

Sehr geehrte Frau Harms-Kranich,
sehr geehrter Herr Dr. Brieden,
sehr geehrter Herr Diekhoff,
verehrte Vereinsmitglieder, Angehörige und Gäste,

„Es fällt nicht leicht“, hat der Auschwitz-Überlebende Primo Levi einmal festgestellt, „es fällt nicht leicht in diesem Abgrund des Bösen zu graben.“ Sich mit den nationalsozialistischen Verbrechen zu befassen, führt an Grenzen.

Es fehlen einem die Worte für das unermessliche Leid, das so vielen Menschen angetan wurde. Es übersteigt jedes Begreifen, wie bürokratisch-fabrikmäßig der Massenmord betrieben wurde.

Die Verbrechen des Nationalsozialismus, die bereits ab Mitte der dreißiger Jahre gedacht, geplant und realisiert wurden, fanden nicht nur in Buchenwald und Auschwitz statt.

Es gab sie überall, auch bei uns im Ammerland!!

Hier an diesem Ort, in der damaligen Landesheil- und Pflegeanstalt Wehnen, mussten Menschen unermessliches Leid ertragen:

Mehr als 1.500 Frauen und Männer wurden aufgrund von Rassenwahn und einer menschenverachtenden „Herrenmenschen“-Ideologie ihrer Würde beraubt, misshandelt, ermordet.

Hier ließen Ärzte und Pflegepersonal ihre Patienten gezielt sterben, durch Hunger, durch überdosierte Medikamente oder durch Versagen jeglicher medizinischer Hilfe.

Sich diesem Geschehen zu nähern, ist nicht einfach. Es ist belastend, sich mit der Situation der Opfer auseinanderzusetzen.

Es fällt schwer, in der Begegnung mit Angehörigen die richtigen Worte zu finden.

Trotzdem müssen wir erkennen, was hier passiert ist, an diesem Ort der Planung und der bürokratischen Abwicklung des Hungertodes.

Denn die Opfer der „Euthanasie“ in Wehnen waren ,wie auch anderswo, lange vergessen oder wurden absichtlich verschwiegen.

Viele Entscheidungsträger haben sich jahrzehntelang geweigert, das Verbrechen in seinen Zusammenhängen zu erkennen und daraus die erforderlichen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Bedrückend ist zusätzlich die Tatsache, dass die überlebenden Opfer und ihre Familien jahrzehntelang ignoriert wurden!

Darum haben wir uns entschieden, uns immer wieder neu zu erinnern und der Opfer des dunkelsten Kapitels unserer Geschichte zu gedenken und sie dem Vergessen zu entreißen.

Auch dieser Gedenktag legt Zeugnis ab!

Zeugnis über das, was geschehen ist,
aber auch über das, was heute gilt.

Wir erinnern uns heute an Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die jedes Maß überschreiten – und wir setzen unsere Werte einer freien, humanen und toleranten Gesellschaft dagegen. Wir stellen uns dem

Grauen und bekunden, dass sich ein solcher Zivilisationsausbruch nie wiederholen darf.

Wir wissen, wie brüchig diese Werte sind und wie wichtig es ist, den Menschenrechten immer aufs Neue Geltung zu verschaffen, denn „Was einmal wirklich war, bleibt ewig möglich“, warnte schon der deutsche Philosoph Theodor Adorno in seinem berühmten Artikel „Erziehung nach Auschwitz“.

Um der bloßen Möglichkeit einer Wiederholung solcher Bestialitäten jeden Raum zu nehmen, ist es wichtig zu erinnern und gleichzeitig zu mahnen. Nur so kann der notwendige Erkenntnisprozess lebendig gehalten werden und die Menschen am Vergessen hindern. Und nur so werden die Menschen immer wieder darauf gestoßen, was geschehen ist und was geschehen kann, wenn das öffentliche Gewissen ermüdet.

Durch die jährlichen Gedenkfeiern und die Einrichtung der Gedenkstätte „Alte Pathologie“ hier in Wehnen ,vor nun 10 Jahren, wird das Wissen um diese Verbrechen an nachfolgende Generationen weitergegeben. Dies ist von größter Bedeutung, denn nur wer weiß, was passiert ist, kann einerseits überzeugend argumentieren sowie andererseits die richtigen Schlüsse ziehen und die richtigen Entscheidungen treffen, um zu verhindern, dass die Erde erneut zur Hölle wird.